

NAGAYA

Nr. 1 März 2025

Magazin

IN GUTEN HÄNDEN

**MIT FLEISS, GESCHICK UND HINGABE
SO SCHAFFT EIN VATER GEBORGENHEIT
DAS GÜTESIEGEL EINES GUTACHERS
HILFE ZUR SELBSTENTWICKLUNG WIRKT!**

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe 
Switzerland



Stolzer Vater: Petros mit seinen Prinzessinnen

«ICH BAUE EINE GUTE ZUKUNFT»

«Wie der Vater, so der Sohn», lautet ein Sprichwort. Es stimmt nicht für Petros Yonte. Sein Vater wünscht sich viele Enkelsöhne. Aber für Petros ist das Wohl seiner kleinen Töchter entscheidend.

TEXT: BERND HAUSER FOTOS: RAINER KWIOTEK

DER ALTE HERR TRÄGT KEINE SCHUHE.

Barfuss geht Yonte Dako über die Pfade mit rotem Lehm und spitzen Steinen in seinem Heimatdorf Kelaltu. Dabei plagt ihn ein Gedanke. Die Frau seines Sohnes Petros hat zum dritten Mal ein Kind bekommen. Wieder ist es ein Mädchen! Jetzt hat Petros drei Töchter. «Ein Enkelsohn wäre schön!», sagt Yonte Dako. Oder auch zwei oder drei. Aber sein Sohn hat ihm gesagt, er wolle keine weiteren Kinder mehr. «Ich verstehe das nicht», sinniert der Senior, dem seine Frau acht Kinder gebar, von denen

zwei starben, noch bevor sie ins Schulalter kamen. «So war es früher: Je mehr Kinder Gott einem Mann schenkt, desto mehr Respekt im Dorf.»

Aber die Jungen wissen ja alles besser! «Drei Kinder sind genug», sagt sein Sohn. «In der Nachbarschaft sehe ich, dass viele Familien ihre Kinder nicht ernähren können. Und wenn sie erwachsen werden, fehlen ihnen jegliche Ressourcen, um sich etwas aufzubauen.» In einer Schulung von *Menschen für Menschen* informierte sich Petros zusammen mit seiner Frau über Familienplanung. Das Paar hat sich für eine Langzeitverhütung entschieden: Das Hormonstäbchen ist in der örtlichen Gesundheitsstation gratis erhältlich, es wird von einer Krankenschwester unter die Haut des Oberarms implantiert. «Wir wollen die Kinder gut ernähren. Sie sollen jeden Tag in die Schule und lernen», erklärt Petros. «Auch will ich weiter in den Aufbau meiner Existenz investieren. Das bedeutet: Weitere Kinder sind nicht drin.»



Generationenkonflikt: Petros mit Familie und seinen Eltern

So wirkt unsere Hilfe Eine Zukunft in der Heimat



Wie alles begann: Petros im Jahr 2022. Mit unserem Startkapital wurde er zum erfolgreichen Kleinviehhändler

Neun Jahre lang haben wir in Abaya und Gelana mit einem ganzheitlichen Projekt extrem arme Kleinbauern gefördert. Nun beenden wir die Arbeit in den benachbarten Bezirken in Süd-Äthiopien, um ein neues Projekt im Bezirk Raphe zu beginnen. Was hat unsere Hilfe gebracht? Schaffen wir tatsächlich Wandel? Können die Menschen ohne unsere Hilfe selbständig leben? Diesen Fragen gehen wir in diesem NAGAYA MAGAZIN nach – und auf unserer Website www.mfm.ch.

Petros Yonte, 30, trägt modische Sportschuhe und eine neue Lederjacke. Seine Mädchen haben neue Kleider. Auch das Haus ist neu, in dem er die Gäste aus der Schweiz empfängt. Es duckt sich nicht wie die Rundhütte seines Vaters daneben, in der sich die Hitze unter dem Grasdach staut. Petros Haus ist luftig, mit hohen Wänden, vor dem Regen schützt ein solides Dach aus Eukalyptus-Stämmen und blinkendem Blech, die Rahmen für Tür und Fenster sind von einem lokalen Handwerker geschweisst worden: Trotz seiner jungen Jahre hat es Petros schon zu mehr gebracht als die allermeisten Familienväter im Bezirk Abaya am Ende ihres Lebens.

Ein erstaunlicher Aufstieg in kurzer Zeit. Nach der neunten Klasse musste Petros den Unterricht abbrechen. Sein Vater sagte, es gebe kein Geld für die weiterführende Schu-

le, er müsse jetzt Geld verdienen. Doch wie? Im ganzen Bezirk gibt es kaum produzierende Betriebe, nur sehr schlecht bezahlte Hilfsarbeiten in der Landwirtschaft. Also setzte Petros auf den Handel: Er wurde freier Mitarbeiter bei einem Viehhändler, schaute auf den wöchentlichen Märkten nach Ziegen und Schafen, verhandelte mit den Bauern den Preis und bekam dafür vom Händler eine – viel zu kleine – Kommission. Es ist in Äthiopien wie überall: Ohne Kapital kommt niemand auf einen grünen Zweig.

Aber Kapital für einen eigenen Ziegenhandel war für Petros utopisch. Die kleinen Kommissionen flossen in Lebensmittel für die Familie. Bei Banken bekam er keinen Kredit: Petros hatte keine Perspektive auf einen Wandel.

AUF DEN LEIB GESCHNEIDERT

Martha Wako, 23, aus der Kleinstadt Gangua musste aus Geldmangel die Schule abbrechen, arbeitete als Tagelöhnerin in der Landwirtschaft: «Ich war ohne Perspektive und deshalb niedergeschlagen.» Bis sie in unserem Jugendförderprogramm ein kleines Startkapital erhielt: Wir bieten jungen Leuten mit Geschäftsideen an, beim Aufbau einer Existenz zu helfen. Martha kaufte Jungschafe und mästete sie, mit dem Verkaufserlös finanzierte sie ihre Ausbildung als Reparaturschneiderin und erwarb eine gebrauchte Nähmaschine. Noch arbeitet sie sechs Tage die Woche an der Strasse vor ihrem gemieteten Zimmer. «Aber ich werde mein Ziel erreichen», sagt Martha: «Ein Ladengeschäft in der Stadt mit eigenen Kreationen.»



WARUM WIR HALFEN

In den Bezirken Gelana und Abaya herrschte in den meisten Familien schwerer Nahrungsmangel. Neun Jahre lang, bis Ende 2024, ging es uns darum, Ernten und Einkommen zu steigern.

WAS WIR TATEN

- Förderung der Landwirtschaft mit Inputs und Schulungen
- Verdienst- und Vermarktungsmöglichkeiten wurden geschaffen
- Bildung von Spargruppen und Genossenschaften
- Baumpflanzungen zum Schutz der Landschaft
- Aufklärung zu Familienplanung

WAS WIR ERREICHTEN

Tausende besonders arme Familien konnten ihr Leben verbessern. Rund 150'000 Menschen profitierten von dem Projekt (siehe Seiten 6-7)

Doch dann baute *Menschen für Menschen* im Dorf eine genossenschaftliche Spargruppe auf und stattete sie mit Startkapital aus. Petros präsentierte seinen Geschäftsplan und die Mitglieder der Gruppe gestanden ihm einen Mikrokredit über umgerechnet 300 Franken zu. Mit dieser Summe konnte Petros auf den lokalen Märkten acht Ziegen kaufen – und nach kurzer Zeit auf anderen Märkten mit einer kleinen Marge weiterverkaufen. Weil aber nicht jeder Tag Markttag war, liess sich Petros bei einem Dorfbewohner zeigen, wie man Haare schneidet, kaufte sich einen Haarschneider, pachtete eine kleine Fläche auf dem lokalen Markt – und diversifizierte sein Einkommen als Friseur.

300 Franken – mehr als diese kleine Initialzündung brauchte Petros nicht für ein stetiges Wachstum. Der Durchbruch kam nach zwei Jahren. Ein anderer Händler sah, wie Petros geschickt mit Kleinvieh handelte. Der Kollege schlug Petros vor, regelmässig einen Lastwagen zu mieten und Ziegen und Schafe in die Hauptstadt zu exportieren, wo die Preise deutlich besser sind.

«Wir schicken jede Woche einen grossen Laster nach Addis Abeba. Auf die Ladefläche passen 110 Tiere», erklärt Petros das Geschäftsmodell. «Ich steuere die Hälfte davon bei.» Er geht die ganze Woche über auf verschiedene Märkte der Gegend, um bei den Bauern Kleinvieh aufzukaufen. Schon hat er Leute angestellt, die auf die Tiere aufpassen, bis der Truck sie immer



Papas Mädchen: kleiner Spaziergang mit den Töchtern

donnerstags abholt. Nach Abzug aller Kosten für Fahrer, Lastwagen und Futter bleibt Petros ein Gewinn von 175 Franken pro Woche – also mehr als die Hälfte der ursprünglichen Kreditsumme, mit der er sein Geschäft beginnen konnte.

Stolz berichtet Petros von seinen Erfolgen. Mit Teilen des Gewinns hat er eine Jungkuh gekauft. Seine Mädchen können jetzt so viel Milch trinken, wie sie wollen. Er hat ein kleines Feld erworben. «Zwar nur ein Viertel Hektar, aber es ist ein guter Anfang», sagt Petros. Dort pflanzt er Zuckerrüben und Peperoncini neben Kaffeesträuchern.

Zum Abschluss des Besuchs soll es ein Familienfoto geben. Petros' Vater verschwindet in seiner Hütte. Zurück kommt er mit Lederschuhen an den Füßen, ein Geschenk von Petros. Er trägt sie nur zu ausgewählten Ereignissen, etwa zum Kirchengang am Sonntag. Für den Alltag sind sie ihm zu schade. Der Vater hält an seinem alten Denken fest. Schuhe müssen geschont werden und Frauen sollen viele Kinder kriegen: «Wir hatten immer grosse Familien!»

Petros hört sich alles ohne Widerrede an. Man widerspricht seinen Eltern nicht, so ist es Sitte im ländlichen Äthiopien. «Aber ich habe meine eigene Entscheidung getroffen», sagt Petros zu den Besuchern aus der Schweiz. «Ich werde für meine drei Töchter eine gute Zukunft aufbauen.» \\\



AUF VERZWEIFLUNG FOLGTE MUT

Fikre Demeke, 40, wurde als Mädchen in eine Frühehe mit einem älteren Mann gezwungen. Nach einem Unfall ist dieser seit vielen Jahren invalide. Die alleinige Verantwortung für die Familie trieb sie in die Verzweiflung: «Trotz harter Arbeit verdiente ich nicht genug, um meine Kinder zu ernähren.» Doch mit einem Startkapital von *Menschen für Menschen* fasste sie Mut. Durch ihren Fleiss war sie bald erfolgreich als Kleinhändlerin – bis sie im vergangenen Jahr von einem neuen Schicksalsschlag getroffen wurde. Das Kochfeuer setzte die Wände aus Holz in Brand: Ihr Haus brannte nieder mit allem, was die Familie besass. Früher wäre der Brand eine vernichtende Katastrophe gewesen. «Nun aber hatte ich etwas Geld gespart, ich konnte ein neues, einfaches Haus bauen», sagt Fikre. «Ich lasse mich nicht unterkriegen.»

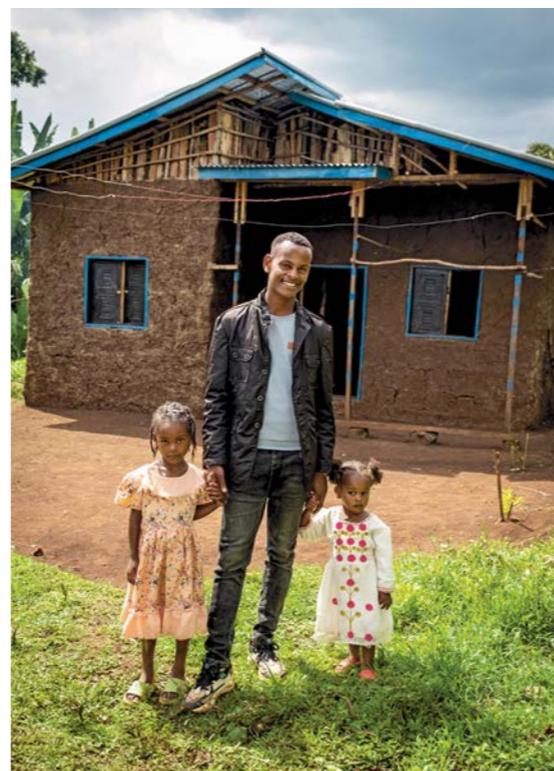


mehr dazu

Die Geschichten von Fikre und Martha (auf Seite 3) erzählen wir ausführlich auf unserer Website www.mfm.ch.



Traditionell: Die Rundhütte von Petros' Vater
Modern: Petros mit Töchtern vor seinem neuen Lehmhaus



ES WIRKT!

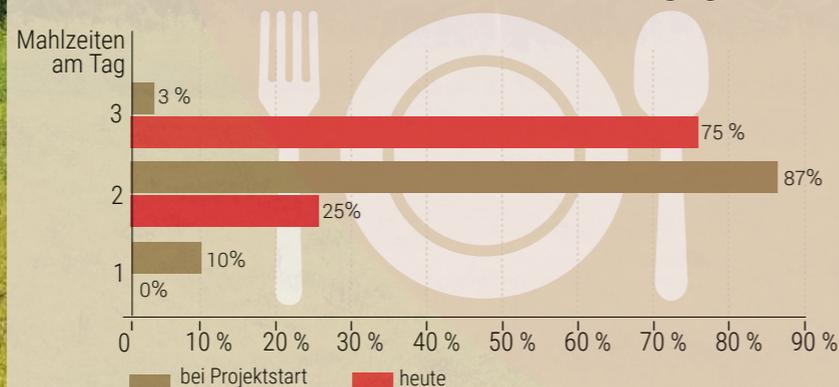
Wir beenden unser Projekt in den Bezirken Abaya und Gelana. Eine **unabhängige Untersuchung** zeigt: **Unsere Hilfe zur Selbstentwicklung funktioniert.**

Menschen für Menschen führte in Abaya und Gelana eine **EVALUATION** durch. Dabei wird untersucht, ob ein Projekt erfolgreich war, ob das Geld sinnvoll genutzt wurde und ob die Hilfe den Menschen wirklich etwas gebracht hat. Unabhängige Experten sammeln Daten, befragen Menschen und vergleichen die Ergebnisse mit früheren Zahlen. Die Untersuchung hilft, Massnahmen weiterzuentwickeln und so künftige Projekte laufend zu optimieren.

Einheimische Fachleute lebten in den Dörfern, um die Kleinbauern mit Inputs zu versorgen und zu schulen. **9 Jahre** war *Menschen für Menschen* in den Landbezirken Abaya und Gelana aktiv. **22'500 Familien** profitierten davon, insgesamt rund **150'000 Menschen.**



So oft wird in den Haushalten gegessen



Familienplanung:

Die kleinen Landwirtschaftsbetriebe können grosse Familien nicht ernähren. Die Quote der Ehepaare, die sich für Verhütung entschieden haben, stieg binnen der vergangenen drei Jahre **von 47 auf 57 Prozent.**

Wasser: Für das Heranschaffen sind traditionell Mädchen und Frauen zuständig – Durch den Bau von Brunnen und Quellfassungen in den Dörfern benötigen jetzt **54 Prozent der Haushalte weniger als eine halbe Stunde** für diese tägliche schwere Bürde. Vor unserer Intervention waren es **nur 21 Prozent.**



Ernährung: Der Mangel in Abaya und Gelana ist gemildert. **Milchprodukte werden nun von 37 Prozent der Haushalte konsumiert**, verglichen mit **nur 3 Prozent zum Projektstart.** 29 Prozent der Familien leisten sich jetzt ab und zu Fleisch, zu Projektbeginn waren es nur 10 Prozent.

Eine Befreiung

«Früher hatte ich keine Möglichkeit, an Kapital zu kommen. Seit ich in der Spargruppe bin, fühle ich mich wie befreit. Ich habe dank der Mikrokredite einen Ochsen gemästet, einen Eierhandel begonnen, mit dem Gewinn diese Jungkuh gekauft. Ich plane einen Limonadenverkauf und einen kleinen Kiosk.»
Abebech Gumi, Geschäftsfrau im Dorf Bukisa



Frauen: Früher waren sie benachteiligt, ihr Potential lag brach. Der Wendepunkt kam mit unseren Spargruppen, in denen die Frauen Schulungen und Mikrokredite erhielten. Jetzt haben **97 Prozent**

Zugang zu Krediten (früher waren es nur 18 Prozent). **65 Prozent der Frauen** konnten Rücklagen für Notfälle bilden (früher 9 Prozent).



«Jetzt schaffen wir es allein!»

«31 Spargruppen mit je rund 100 Mitgliedern haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen. Jetzt können wir bei den Banken faire Kredite bekommen und an die Frauen weitergeben. Durch unser erworbenes Wissen und unsere wachsende Erfahrung schaffen wir es jetzt ohne weitere Hilfe.»
Zerhun Dea, Geschäftsführerin einer Genossenschaft für Frauen

Landwirtschaft: Die meisten Bauern setzen jetzt auf Feldfrüchte und Tierhaltung, was ihr Einkommen stabilisiert und das Risiko von Ernteausfällen mindert. Hatten zu Beginn unseres Projekts nur **17 Prozent der Haushalte** Klein- oder Grossvieh, sind es nun **95 Prozent.** Die Familien haben jetzt im Durchschnitt drei Ziegen.



Liebe Leserin, lieber Leser

Das ist unser Konzept der Selbstentwicklung: Wir wollen nur eine bestimmte Zeit bleiben, damit die Menschen nicht in die Abhängigkeit von Hilfe geraten. Also beenden wir unsere Arbeit in den Bezirken Abaya und Gelana.

Aber geht es den Menschen nun besser? Müssen sie nicht mehr Haus und Hof verlassen und in die Städte ziehen, weil sie in der Heimat nur Not finden? Und: Was können wir noch besser machen – zum Beispiel in unserem neuen Projekt im Nachbarbezirk Raphe?

Wir haben eine Evaluation in Auftrag gegeben, eine Studie zur Erfolgskontrolle: Das Team des Gutachterbüros Gillo Consult befragte 412 Familien, führte ausserdem Interviews mit Behördenvertretern, Frauengruppen und Ältesten.

Das Ergebnis ist ermutigend. Das zeigen die Schlaglichter aus der Studie auf dieser Seite. **«Das Projekt hat das Wohlergehen der Gemeinden nachhaltig verbessert»,** urteilen die Gutachter. Die erzielten Fortschritte wirken also weiter. Weil die Menschen jetzt das Wissen haben, um für sich selbst sorgen zu können.

Auch Empfehlungen geben die Gutachter. Wir sollen noch stärker auf die Kompetenzentwicklung der Menschen allgemein und die Selbstermächtigung von Frauen im Besonderen setzen.

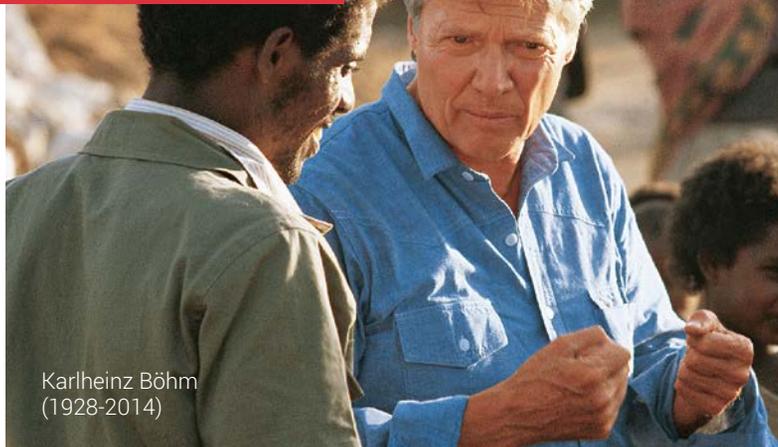
Das beachten wir gerne: **Im dem Nachbarbezirk Raphe beginnen wir ein neues Projekt.** Dort herrscht eine ähnlich extreme Armut, wie wir sie in Abaya vor neun Jahren antrafen.

Wir werden diese Armut mildern und vielfach beenden – mit Ihrer Unterstützung: **Alle Erfolge verdanken die armen Familien in Äthiopien Ihnen, unseren Spenderinnen und Spendern.** Dafür von uns ein gewaltiges Dankeschön!

Ihre

Claudio Capaul *Michael Kesselring*

PS: Sie wollen mehr wissen, wie wir unsere Projekte überprüfen? Oder Sie haben andere Fragen? Rufen Sie uns gerne an (Tel. 043 499 10 60) oder schreiben Sie uns (info@mfm.ch)!



Karlheinz Böhms
(1928-2014)

Im Geiste unseres Gründers, des Schauspielers Karlheinz Böhms, ist unsere Vision eine gerechte Welt, in der es die Spaltung in Arm und Reich nicht mehr gibt. In Äthiopien unterstützen wir die Ärmsten der Armen, ihre Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten, damit sie in ihrer Heimat menschenwürdig leben können.

NEUES PROJEKTGEBIET IN RAPHE: GRÖßERE ERNTEN, KLEINERE FAMILIEN



«Zu wenig Land für zu viele Menschen: So schilderten die Bürger ihre Lage», sagt Co-Geschäftsführer Claudio Capaul (Bildmitte).

Der Bezirk Raphe in Südäthiopien ist etwa so gross wie der Kanton Appenzell Innerrhoden, hat aber sechsmal so viele Einwohner: 98'000 Menschen leben hier in grosser Armut.

Nur wenige Haushalte haben Zugang zu sauberem Wasser. Besonders Kinder werden krank. Die Familien besitzen nur winzige Äcker – neun von zehn Familien leiden viele Monate im Jahr an Nahrungsmangel. Deshalb will **Menschen für Menschen** als erstes und einziges Hilfswerk nachhaltige Entwicklung bringen. Gespräche vor Ort liefern den Co-Geschäftsführern Erkenntnisse für die Strategie.

«Die Menschen wollen die Grössen ihrer Familien selbst bestimmen: Wir informieren über Möglichkeiten der Familienplanung und sichern den Zugang zu Verhütungsmitteln», sagt Michael Kesselring. «Andererseits unterstützen wir die Landwirtschaft mit Schulungen und Inputs wie bessere Saaten und Mineraldünger», ergänzt Claudio Capaul. «Wichtig ist auch: Die Frauen werden in Spar- und Selbsthilfegruppen speziell gefördert.»

Auf www.mfm.ch berichten wir über die Fortschritte im neuen Projektgebiet.

IMPRESSUM

Stiftung **Menschen für Menschen** – Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe
Stockerstrasse 10 CH-8002 Zürich
Tel. +41 (0)43 499 10 60 Fax +41 (0)43 499 10 61
info@mfm.ch www.mfm.ch

Postkonto: 90-700 000-4 | IBAN: CH97 0900 0000 9070 0000 4

Verantwortlich: Michael Kesselring **Redaktion:** Bernd Hauser, Michael Kesselring **Design:** Ute Vogt **Fotos:** Rainer Kwirotek, Peter Rigaud, MfM **Druck (klimaneutral):** Schmid-Fehr AG, Goldach

Erscheint 4- bis 5-mal jährlich
Jahresabo CHF 5.00
im Gönnerebeitrag inbegriffen

